8838 III

GESCHICHTLICHER GRUNDRISS DEUTSCH-POLNISCHER BEZIEHUNGEN

Archiv.?

Geschichtlicher Grundris
Deutsch - Polnischer Beziehungen .

Der polnisch-deutsche Zwist wird in der Regel von Otto I., Heinrich dem Vogelfänger, dem Markgrafen Gero, kurz, von der Zeit jener ersten Expansion abgeleitet, welche das deutsche, in seinen Grenzen zu wenig Raum findende Element stets, im Laufe der Jahrhunderte, in östlicher Richtung aufwies.

Der sogenannte "Drang nach Osten" war - in dieser Epoche unbeendeter teritorialer Völkeransiedlung - als natürlicher Ausdruck potentieller Energie und angeborener Spannkraft zu betrachten.

Damaliger Kampf war einfach ein Ringen, noch hochgradig amorpher und flüssiger Menschenhaufen. Neue Gebiete wurden von kräftigeren, geschlosseneren und mit einem leidlichen Fortschritt der Kriegstechnik vertrauten Stämmen erobert. In dieser Periode wichen die an der Oder und Elbe ansässigen slavischen Stämme nur deshalb vor germanischem Drucke stufenweise zurück, weil sie weniger kriegerisch als die Deutschen veranlagt waren.

Der Kampf und insbesondere der Angriff lag nicht in ihrer Eigenart. Das Gelüste nach Boden und Eigentum der Nachbarn war ihnen fremd. Es ist daher kein Wunder, dass die Urformen des sich endlich organisierenden polnischen Staates vollbrachte Tatsachen vorfanden.

Die Deutschen drangen immer weiter in die Gebiete der Lausitzer, der an der Oder ansässigen Slaven und der Preussen vor und gelangen folglich bis an die Grenzen des bereits einigermassen beständigen Besitzstandes der zwar noch

D 1949 nr 3332

in einzelne Stämme der Pommer, Mazuren, Grosspolen, Schlesier usw. geteilten Polen. In diesem Augenblick musste der Streit entschieden kommen.

In Polen kommt eben die gewaltige und machthaberische Gestalt des Boleslaus, später Chrobry genannten, Mieszko's I. Sohnes zum Vorschein. Die Einigung und Konsolidierung polnischer Splittergruppen war sein Leitgedanke. Er will die Grenzen seines Staates so weit als möglich nach dem Westen verschieben und aus diesem Anlass stossen zum ersten Male die deutschen und polnischen teritorialen Absichten gegeneinander. Chrobry lässt eiserne Pfähle in den Flussboden der Saale treiben um die westlichen Grenzen seines Staates zu bemarken.

Otto III., eine der prächtigen germanischen Gestalten des Mittelalters, ist zu jener Zeit Kaiser des Römischen Reichs. Er ist auch ein hervorragender Vertreter der sich allmählich läuternden deutschen Staatsraison.

Das Prinzip kaiserlicher Oberhoheit über möglichst vielen Vasallen, Fürstentümern und Königreichen war die Parole seiner Staatsklugheit.

Auf dieser Basis gelang Chrobry mit dem Kaiser in der Tagung zu Gnesen im J. 1000 zur grundsätzlichen Verständigung, welchen Vertrag der Nachfolger Otto III. - Heinrich II. bricht. Es kommt zur einem für die Polen günstigen, durch die Krönung des Boleslaus Chrobry zum König von Polen beendeten Kampfe.

Unter Chrobry's Nachfolgern weicht die Grenze Polens abermals nach Osten zurück und bleibt an der Oder stehen. Polen wird wiederum schwach bis es Ende des XII. Jahrhunderts von Boleslaus Krzywousty unter seine Söhne aufgeteilt wird. Während dem sie untereinander kämpfen schreitet Friedrich Barbarossa ein und zwingt die verfehdeten polnischen

Fürsten seine Oberhoheit anzuerkennen und Schlesien an eine dem Kaiser freundlich gesinnte Piastenlinie abzutreten. Chrobry's und Boleslaus Krzywousty's Kriege sind im Laufe mehrerer Jahrhunderte fast die einzigen polnisch-deutschen Feindseligkeiten.

Die Kaiser sind Politiker grossen Stils. Sie schwärmen für einen Universalstaat, in welchem aber geringere Staatsorganismen hätten bestehen können. Heutzutage würde man es als "Neugestaltung Europas" bezeichnen. Anno dazumal war die politische Nomenklatur weder so durchgebildet noch so feinsinnig.

Die Absichten der Kaiser waren in der Tat aller Denationalisierung fremd. Die römischen Kaiser wollten bloss Oberschiedsrichter der Welt sein. Überall wo sie mit Gewalt vorgehen, sei es im Westen oder im Süden, tun sie es mit der Absicht ihre O b e r h o h e i t durchzusetzen. Der Wille deutsche Herrschgewalt anderen Völkern aufzuzwingen macht sich hier nicht geltend. Die Expansion der Deutschen geht auf einem anderen, viel edleren und durchaus friedlichen Wege vor sich.

Das Übermass der Bevölkerung Deutschlands, welches damals schon Neigung zur Durchdringung der Nachbargebiete verriet, gibt den benachbarten Ländern Vorkämpfer des Handels, des Handwerks und der Kultur. In dieser Eigenschaft dringt es, dem ausdrücklichen Wunsche und Willen der polnischen Fürsten und Oligarchen gemäss, während zumindest drei Jahrhunderten auch in Polen ein, wo es für seine Betriebsamkeit ein geräumiges, dankbares und schöpferisches Wirkungsbereich findet.

Deutsche Städter bevölkern grössere städtische Siedlungen, deren wirtschaftliches Niveau sich unter ihrer Mit-

arbeit hebt. Die polnischen Insassen wirken gerne mit den Deutschen mit. Juden sind noch fast keine da. Eine derartige Ordnung ruft grundsätzlich keine nationalen Reibungen hervor.

Von politischen Kämpfen mit dem Kaiserreich ist eigentlich keine Rede. Die Deutschen finden unter den Polen ihre in kultureller Hinsicht ehrenvolle Stellung und erwerben einen beträchtlichen Wohlstand. Das Zusammenleben ist auf gegenseitigen Nutzen gestützt.

Was die Polen damals von den Deutschen halten beweist unter anderem eine bezeichnende Erwähnung in der sog. "Grosspolnischen Chronik" des Janko von Czarnków, aus der 2. sitten Hälfte des XIV. Jahrhunderts: "In der ganzen Welt gibt es keine zwei Nationen, die sich so wohlgesinnt und nahe stehen wie die Polen und Deutschen".

Das Kampfelement bringt in die polnisch-deutschen Beziehungen erst in der ersten Hälfte des XIV. Jahrhunderts der sogenannte Deutsche Orden, welcher unbedachterweise vom Fürsten Konrad von Masovien, zwecks Verteidigung seines Landes vor dem Drucke der heidnischen Preussen und Litauer eingeführt worden ist. Die Waffen der Ordensritter sollen die einen und die anderen von unaufhörlichen Überfällen abhalten und sie nach und nach zum Christentum bekehren. In diesen mit der Hilfe Polens geführten Kämpfen gelingt es ihm Ostpreussen zu beherrschen.

Die Geschichte dieser ersten kriegerischen Unternehmen der Vertreter des Deutschtums in den an Polen grenzenden oder bereits Polens Bestandteil bildenden Gebieten in Erinnerung zu bringen wäre überflüssig. Die Ordensritter begnügten sich mit der Rolle der Verteidiger Pommerns und Förderer der christlichen Lehre nicht. Bald lassen sie ihre

Maske fallen und beginnen am Anfang des XIV. Jahrhunderts sich in Westpreussen breitzumachen. Das gab erst den Anlass zum polnisch-deutschen Zwiespalt, welchem es beschieden war anderthalb Jahrhunderte zu dauern. Es ist der Streit um Pommern, ein von unzweideutig polnischen Stämmen bewohntes Land. Die Kaschuben gehören nämlich zu den vielen, mit dem polnischen Volke sprachlich engstens verwandten Stämmen. Es ist also nicht wunderlich, dass sich das an der Weichsel gelegene Pommern bis Ende des XIII. Jahrhund. als ein Teil Polens fühlte und polnisch war, wie es übrigens der deutsche Geschichtsschreiber Perlbach zugibt. Dass es entweder von souveränen Fürsten regiert oder in einer Union zu Polen stand tut nichts zur Sache.

Die Ordensritter sowie die branderburgischen Markgrafen, die sich quer durch Pommern Bresche zur See schlagen wollten, waren jedoch über diese Verbindung empört. Daher der zwiefache deutsche Druck auf dieses Land. Vom Osten übten ihn die Kreuzritter, vom Westen die Brandenburger aus.

Dieser langwierige Kampf, welcher zwischen den Deutschen und Polen um Pommern und Danzig entbrannte, war manchem Wechsel unterworfen. Die Ordensritter hatten in diesem Ringen lange Zeit die Oberhand, insbesondere seitdem sie Danzig erobert und den Sitz des Hochmeisters von Venedig nach Marienburg verlegt haben, von wo aus sie bestrebt waren ihre Macht allmählich über Baltendeutsche, Litauer, Polen, Letten, Esten und sogar Skandinavier zu ergreifen.

Es mag hinzugefügt werden, dass ein Einvernehmen zwischen ihnen und dem sogenannten Orden von Livland zu Stande kam.

Die polnischen Herrscher widersetzten sich aber umso gewaltiger den habgierigen Ordensrittern. Deswegen schloss

[illegible] [illegible] ab; Bündnis mit Litauen, welches ebenfalls gelitten hatte die Kreuzritter zu bekämpfen. Sein Sohn Kasimir heiratet Aldona, Gedymins Tochter, und, zur Bekräftigung ihr ganzen katholischen Welt, kämpfen ihre politische Interessen in Eintracht zu halten gegen das Ordensrittertum. Was war denn aber sonst zu tun? Die Ordensritter verheerten bereits polnische Ortschaften, drangen bis nach Kalisch vor, in den Kirchen raubten sie goldene Kelche, nahmen Weiber gefangen und verwüsteten alles mit Feuer und Schwert. So sah das wahre Gesicht jener Förderer des Christentums im Osten aus.

Im Jahre 1331. gelang es dem König Lokietek die Kreuzritter bei Plowce zu schlagen und [illegible] Tote niederzustrecken. Der Orden war aber nicht bezwungen. Er unternahm weitere Feldzüge und riss sogar das ganze Kujavien an sich. Die Polen waren noch nicht im Stande den Orden aufs Haupt zu schlagen, da ganz Deutschland gegen Abenteurer zur [illegible].

Der polnisch-deutsche Streit vertiefte sich dank den Ordensrittern und begann allmählich sich in den Seelen der Generationen zu vererben. xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx xxxxxxxxxxx. Wie auch den 1343. mit den Ordensrittern geschlossenen Frieden, welcher dem Orden Pommern als „Kasimirs Gabe" überliess, unzufriedenen Zeitgenossen sangen:

O ! König Kasimir !
Durftest dem Preusse nicht Frieden geben
[illegible] Dir [illegible] abgegeben !.......

Im Jahre 1410. findet die Schlacht von Grünwald statt, ein Erfolg der Union Polens mit Litauen und des einträchtig gegen den gefährlichen und [illegible] Feind geführten Kampfes. Der Sieg von Grünwald, obwohl er der Macht des Ordens

einen starken Hieb verwahrte, ist von Polen nicht gehörig ausgenützt worden. Marienburg hat sich gewahrt und im Frieden zu Thorn geben die Ordensritter nur das Dobrzyner Land dem Königreich Polen zurück. Jagiełło und Witold erhalten Kompetition auf Lebenszeit in Nutzung. Der Orden behält das polnische Pommern, so dass der Kampf um dieses Land mit Unterbrechungen fortdauert.

Dieser Zustand währt noch ein halbes Jahrhundert und hält die Polen und Litauer in dauernder Spannung. Am 14. Oktober 1466. wurde endlich mit dem Orden der Frieden zu Thorn geschlossen. Kraft seiner ist unmittelbar zu Polen angegliedert worden: das Danziger Pommern, das Michalover- und Chalmer-Land, ferner das Ermländer Bistum und von größeren Städten: Marienburg, Elbing, Danzig, Christburg und Stum.

Auf diese Weise fiel nicht nur Pommern mit dem Ermeland und ein Teil Preussens, das sog. Königliche Preussen, an Polen um 306 Jahre diesem Staate anzugehören, aber ausserdem ist auch Ostpreussen als Lehen ein Bestandteil Polens geworden.

König Kasimir führt seither den Titel: "Gebieter und Erbherr von Preussen" - Prussiae dominus et heres. Alle seine Nachfolger werden diesen Titel bis an das Ende des Königreichs beibehalten.

Die im Jahre 1510. stattgefundene Wahl des Markgrafen Albrecht zum Hochmeister des Ordens ist der Markstein polnisch-deutscher Beziehungen. Er ist nämlich ein Hohenzollern von der jüngeren Linie des in Brandenburg - dem Nachbargebiet Pommerns - herrschenden Hauses.

Dieses dynastische Bündnis verbindet Königsberg mit Berlin und ist entschieden gegen die Herrschaft Polens in Pommern gerichtet.

Nachdem König Sigismund I. den Fürsten Albrecht in [illegible] und [illegible] der Tapferkeit [illegible] und [illegible], treu an Polen haltender Bauern besiegt hatte, zieht er aus seinem Erfolge keine gehörigen Vorteile. Er erklärt sich nämlich mit der Herrschaft des Hohenzollern in Preussen einverstanden. Albrecht, der zum Lutherthum übergieng und die Ordensbande in ein weltliches Erbfürstentum umwandelte, wird nunmehr den Titel: "Dux in Prussia" führen. Die Hohenzollern der jüngeren Linie sollten erbliche Schutzherren des [illegible] sein.

Für und Vor standen der künftigen [illegible] Tragödie breit offen.

Der alte König legte nicht allzu weit nach der Zukunft aus – und übrigens war Fürst Albrecht der Sohn seiner Schwester. Das Wohl des Hauses behielt den Vorrang vor den Belangen des Staates. So ging es übrigens auch anderwärts.

König Sigismund I. zog auch keine Vorteile von der Revolte der Danziger, die mit ihrer Neigung zur Reformation [illegible] und trotzdem er diesen Aufruhr mit Hilfe seiner Vasallen beschwichtigt hat, gelang es ihm nicht Danzig, durch Aufrechterhaltung der bisherigen weitläufigen Selbstverwaltung, an Polen fester zu binden.

Eine breite Seite des polnischen Liberalismus und der Grundsatz jener "polnischen Freiheit", [illegible] sich die Polen selbst [illegible] und sie auch anderen nicht [illegible] konnten, hat sich so offenbart. Das betrifft sogar die Religion. In Polen herrschte eine fast vollkommene Glaubensfreiheit. Polen [illegible] Albrechts reformatorische Propaganda, welcher den Schwarz für "Lutherische Bemerkungen" [illegible] mit allen Mitteln verdeckte, da er sich der Hoffnung hingab mit

dessen Hilfe den polnischen Thron nach Sigismund August besteigen zu können. In Zusammenhang damit erklärte er seine Freundschaft und Eingabe für Polen. Er beteiligte sich an der Revolte protestantischer Fürsten gegen Kaiser Karl I. und suchte in Polen Hilfe gegen die Habsburger, indem er sich den Schein des Verteidigers von Bayern gegen deutsche Bedrohung gab. Dies aber Alles dauerte nicht allzu lang. Nachdem er sich überzeugte, dass er die polnische Krone nicht erreichen wird trat er selbst mit dem damaligen Fürsten von Mecklenburg in Komplott. Die deutsche Gefahr wurde in den Küstenländern immer deutlicher. Danzig und auch Postpreussen sind nun gegen Polen gerichtet worden. Das sich weiterhin verbreitende Luthertum führte deutsche Einflüsse mit sich.

Die preussischen Staaten halten zäh an ihrer Autonomie und deutscher Amtssprache ihres Landtags.

Erst 1[illegible]. erschienen alle Abgeordneten des preussischen Provinz-Landtags im Königlichen Landtag zu Lublin.

"Obwohl in Preussen Schulhaft, seid ihre alle Polen" - soll ihnen König Sigismund August erklärt haben. Hier sind drei preussische Vorwerkschaften endgültig mit dem Königreich Polen vereinigt worden.

Das Problem des Königlichen Preussen, Beziehungsweise von Welt-Preussen, war also erledigt. Danzig erhob hochsein trotziges Haupt und versuchte während des Interregnums vor Stephan Batory's Ehrenbesteigung einen öffentlichen Aufruhr aufzuwiegeln, da es der Ansicht war, nicht jeden König anerkennen zu müssen. Batory wurde aber mit der, bei es mit den Schweden oder den Dänen verschwörenden unruhigen Stadt fertig. Deutsche Vaterlandsliebe war es weitens der Danziger nicht. Es war vielmehr Patrizier-Übermut der reichen Stadtbürger. Völlig anders

als die gedanenen Patrizier benahm sich der gesamte pommersche Adel, welcher fest am König und an Polen hielt.

Schlimmer sah die Lage in Ostpreussen aus. Unter dem Drucke moskovitischer Gefahr sieht sich Stephan Batory gezwungen die Betreuung des irrsinnigen Sohnes des Fürsten Albrecht den Hohenzollern in Berlin anzuvertrauen. Diese Tatsache war als der erste Schritt zur Einigung Brandenburgs mit Königsberg anzusehen. Vorsichtigere polnische Politiker ahnten bereits die Folgen die daraus zu schliessen waren, denn die Bedeutung des Zutritts zur See war ihnen vor allen Dingen klar.

Der Wichtigkeit dieses Problems war sich jedoch der Adel nicht bewusst. Sebastian Klonowicz, ein bekannter Dichter zu Beginn des XVII. Jahrhunderts vertrat die öffentliche Meinung indem er schrieb:

"Tut der Pole sein Acker bestellen,
muss er sich nicht um die Meere scheren".

In Berlin und Königsberg war man über den Küstenbesitz einer anderen Ansicht. Dies sollte über weitere polnisch-deutsche, oder vielmehr über bereits polnisch-preussische Beziehungen entscheiden. Sobald die Brandenburger Kurfürsten effektive Herren Ostpreussens geworden sind, behielten sie ihre Absichten betreffs der baltischen Küstenländer stets vor Augen. Mit Polen hielten sie, allem Anschein nach, korrekte Beziehungen aufrecht, verbündeten sich aber insgeheim mit Polens Feinden, wie z.B. mit Karl Gustav, dem Schwedenkönig. Ihre Stellungnahme während des Krieges Polens mit Gustav Adolph, als er im Einvernehmen mit ihnen in Pilau, einem der ostpreussischen Hafen landete, war nicht mehr ganz klar.

Die Brandenburger Kurfürsten beginnen in Bezug auf Polen eine, von der grossen "Kaiserlichen", total verschiedene Politik. Gleich seit dem Anfang macht sich das Abwarten

einer Gelegenheit soviel als möglich von der Republik loszureissen und ihr im günstigen Augenblick den Zutritt zur See abzusperren bemerkbar.

Es ist auch die politik ständigen Einvernehmens mit Polens Feinden. In Königsberg werden die ersten Einfälle über die Teilung Polens geschmiedet und dieselben den Schweden, Russen oder den kaiserlichen Gesandten eingegeben.

Polen, durch Schweden- und Russenkriege entkräftet, muss auf das Ostpreussische Lehen verzichten. Ostpreussen geht im Integralen Besitz der Brandenburger Hohenzollern über.

In Warschau ist es schon allen klar, dass von dieser Seite eine unaufhörliche Verschwörung mit jedermann wer sich dazu verleiten lässt, droht. Der Schein der Eintracht bleibt aber noch ziemlich lange gewahrt. Der Untergang Polens ist dem Grossen Kurfürst noch nicht erwünscht. Als ob er die Irrtümer seiner Nachfolger geahnt hätte, empfiehlt er in seinem politischen Vermächtnis: "mit dem polnischen König als sowohl mit der Republik, diesem nächsten Nachbarn, erstens um Brandenburgs und dann um Pommerns willen, gute Nachbarschaft pflegen und wohlwollende Gefühle der Republik zu wahren trachten".

Dies hindert aber denselben Friedrich Wilhelm nicht, die innere Schwächung Polens zeitlebens anzustreben. Im Augenblick als die Wahl des Nachfolgers Johann Kasimirs an der Tagesordnung war, hat die Wahl des Kurfürsten zum König Polens gewisse Aussichten..... Unter den Magnaten ist eine Partei, an deren Spitze Lubomirski steht, die sehr dafür ist.

Bei den Grossen findet diese Idee begeisterte Anhänger. Der Grosse Kurfürst schreibt an Lenarbach, seinen Ge-

sandten in Warschau: "Ich bin nicht willens, zu betreten welche Bedeutung die Republik bei ihren Freunden und Feinden gewinnen wird, wenn beide Staaten einig werden. So ist eine Macht gegen sie zu finden!" Jene "Einigung" kam aber nicht zu Stande. Diese Idee des Grossen Kurfürsten dämmert aber lange noch in den Ansichten vieler preussischer Staatsmänner. Diese Ansichten sucht aber das vereinfachte Programm deutscher Eroberungssucht zu besiegen. Weitblickend ist aber dieses Programm nicht. Es vermag bloss sofortige Vorteile zu schauen.

II.

Das prinzipiell feindliche Verhältnis zu Polen setzt in Preussens Geschichte mit Friedrich dem Grossen ein. In dieser Hinsicht kennt er keine Schwankungen. Er ist bemüht um jeden Preis die Anarchie, welcher die Adelsrepublik allmählich anheimfiel, zu unterstützen. Unter solchen Umständen wird Polen leichter in Fetzen zu reissen sein. Der Preussenkönig missachtet seinen östlichen Anrainer und trachtet, ihn als nur irgend möglich auszunützen. In dieser Richtung kennt er kein Mass. Er lässt in deutschen Münzstätten einderwertige polnische Münzen prägen und verdient dabei zehnerlei Millionen Thaler. Kaum hat er den siebenjährigen Krieg mit dem Erwerb des noch grösstenteils polnischen Schlesiens abgeschlossen, lässt er alsbald seine Truppen unter Possows Führung über die Grenzen der Republik vorstossen um den halbjährigen Raub an Getreide, Futter, Vieh und Menschen zu holen. Die erste Teilung Polens wird aus seiner Initiative vollzogen. Katharina II., eine geborene Prinzessin von Anhalt-Zerbst, gibt seinem Rat gerne Gehör.

Auf Grund dieser Teilung besetzt der König von Preussen Pommern und das Weissegebiet, doch ohne Danzig und Thorn.

Das hindert ihn aber nicht, Gewinn vom polnischen Handelsverkehr zu geniessen. Er errichtet ein Zollamt in Marienwerder an der Weichsel und bezieht von der seewärts segelnden Waare einen riesigen Zoll.

Eine solche "Politik" erweckt bei den Polen das Bewusstsein der sie und Preussen trennenden Gegensätze, aber trotzdem nähern sich, unter dem Nachfolger Friedrichs des Grossen - Friedrich Wilhelm II., beide Völker gegenseitig auf gemeinsamer politischer Fläche zu nähern. In der Geschichte polnisch-deutscher Beziehungen wirkt zum ersten Male der Gesichtspunkt gemeinsamer Abwehr der russischen Gefahr. Friedrich Wilhelm II. ist bereit die Republik im Versuche zu unterstützen, sich den fortschreitenden Anmassungen der Zarin und der Herrschaft der beinahe allmächtigen Botschafter in Warschau zu widersetzen.

Friedrich der Grosse und sein Bruder Heinrich von Preussen, haben bereits den für Preussen und Deutschland greulichen Ungeheuer russischer Oberherrschaft prophezeit. Eine tatsächliche Interessengemeinschaft bestand also zwischen Preussen und der Republik. Herzberg erteilt den Rat, der König solle im Bündnis mit der Türkei, mit Schweden und Polen das Parentum weit nach Osten verdrängen und dieser Rat wird von Friedrich Wilhelm II. angenommen. Nun beginnt er dann ein feines politisches Spiel zu spinnen und bringt es fertig im Vierjährigen Sonntag eine starke preussische Partei ins Leben zu rufen, deren Herz d a s a m 29. M ä r z 1790. g e s c h l o s s e n e p o l n i s c h - p r e u s s i s c h e B ü n d n i s ist. Dieser Bund soll weiteren hochmächtigen Plänen Russlands Einhalt tun und moskovitischen Vorstoss gegen Westen hemmen. Diesem Entschluss liegt eine grosse, in die Zukunft ragende und der deutschen

Tatkraft im russischen Osten und am baltischen Bestande breite Horizonte öffnende Idee zu Grunde.

Im Bündnis mit Polen vermochte das leistungsfähige Preussen in den zwar noch beträchtlichen aber bereits schwachen polnischen Staatsorganismus neue belebende Kräfte einzuhauchen und ihn zum Bollwerk und Vorhut eigenen, grossen, nicht aber plötzlichen Tuns ausbilden. Das polnisch-deutsche Bündnis konnte wohl den Ausgangspunkt total verschiedener Geschichtsgestaltung beider Völker bedeuten. Die Monaten zu Europas grösster Macht legieren. Also dachten die Polen. Ignatz Potocki, Kolschowski, Kollontaj u.ä.m. waren für eine solche Zukunftsaussicht Feuer und Flamme. Von Preussen war aber dazu Aufrichtigkeit und politischer Lehrung, welcher leider der Herrschaft Friedrich Wilhelms II fehlte, erforderlich. Die hier nach einer unmittelbaren Mäßigung an einer neuen Teilung Polens siegte.

Dies geschah im Moment als Lucchesini und Hertzberg, nach dem Beschluss der Konstitution vom 3. Mai - welche Verfassungsurkunde er "eine bessere als die englische" nennt - den Aufstieg der Republik von völliger Zerrüttung deutlich sahen. Nun behielt die einstmalige Einstellung auf die "Schwächung" Polens abermals die Oberhand. Preussen tritt bei der ersten Gelegenheit aus dem Bündnis, indem es übrigens nicht aufhört die Überlassung Danzigs und Thorns in Rechnung dieses Bundes zu bringen. Als dies letztere nicht zu Stande kam, ergeht von Berlin nach Petersburg der Vorschlag einer zweiten Teilung Polens. Diesen hat nahm die Berlin umso wohlwollender auf, als die Polen in ihrem Vertrauen auf Preussens Beistand in entschiedener Form gegen Russland auftraten.

Sie sollten es durch eine abermalige Neuverteilung ihres Vaterlands einbüssen. Danzig und Thorn fielen endlich Preussen anheim, zugleich aber raffte Russland den grösseren Teil der Republik an sich weg und sollte weiter in Europa eine Rolle ersten Ranges spielen. Die Möglichkeit einer integralen Lösung des polnischen Problems entschlüpft aus deutscher Hand.

Preussen wird sich nunmehr um die Gunst des Zarentums bemühen. Die Mittäterschaft an der Zerfetzung Polens wird sich lange Zeit rächen. Russland wird wie ein böser Fluch über der Welt lasten.

Russlands Macht und Übermut wird ständig wachsen. Deutschlands und Preussens internationale Bedeutung sinkt für eine lange Zeitdauer herab. Anstatt einer, in ihrem Schwung gewaltigen, Expansion gegen Osten, welche Preussen unerhörte Vorteile geben würde, wird ihm das Niederhüten jener Länder Polens zuteil, die ihm auf Grund der Teilung zukamen. In Polen glaubten aber noch manche an Preussen und gaben sich der Täuschung hin, dass gerade Preussen fähig ist das polnische Problem in die Hand zu greifen und es gegen das Zarentum zu richten. Dieser Glauben bewegt auch im Jahre 17[illegible]. den General Heinrich Dąbrowski, den später berühmten Schöpfer der Legionen, zur Reise nach Berlin und verleitet ihn den König Friedrich Wilhelm III. entsprechend zu überreden. Er beschloss leider mit Russland zu gehen.

Diese Umstände werden Preussen in eine sonderliche Stellung treiben. Es wird zu einem denationalisierenden und mit seiner Haffenfront gegen den europäischen Westen gerichteten Staate.

Der Zar und das Zarentum wird zu seiner einzigen Zuflucht. Die Unterdrückung der Polen wird zum gemeinsamen Lösungswort und zur hauptsächlichen politischen Tendenz der

auf diese Art und Weise verbrüderten Mächte.

Die Verschmetterung der Insurektion Kościuszko's und die dritte Teilung Polens ist jene Gemeinschaft der politischen Hände, die sich lange rächen soll. Diese Sachlage findet dieserhalb vor, verschlimmert sie aber unbemerkterweise, trotz seiner ganzen sonstigen Klugheit. Der preussische Junker versteht es nicht Freundschaft und Sicherheit anderwärtig, als in der russischen Koalition zu suchen.

Der "Völkerfrühling", welcher ihm seit Beginn unbekanntlich ist, wird ihn übrigens dazu verleiten.

Das Gegengewicht wird er immer in der, zu einer grossen Revolution anfänglich, Baron-Tyrannie erblicken.

Bevor dies aber geschieht wird Preussen auch manches durchmachen. Vor allen Dingen also, 11 Jahre lang Verbrüderung in "Süd-Preussen", dann so haben sie selbstverständlich aus im Jahre 1793. erhaltene polnische Herzland samt Warschau bekannt. Sie bemühten sich, selbst den Namen Polens endgültig zu streichen. Es muss aber zugegeben werden, dass sich dieser prinzipiellen Absicht eine ausgesprochene Unterdrückung der Bevölkerung der gewonnenen Länder nicht gesellte.

Nur an der Spitze der preussischen Verwaltung in Warschau stehende General Müller gewinnt durch seine Humanität die Anerkennung der Polen und seinen. Mit Achtung erwähnten Namen, finden wir in zeitgenössischen Memoiren. Niedrigere Behörden benahmen sich schlimmer. Sonst werden polnische Gutsherren allmählich und planmässig durch verbesserte Kreditverteilung und danach plötzliches Schuldeintreiben zugrunde gerichtet. Die Bankläßigen belustigen sich, saufen und spielen Karten auf dem Grossteine ihres Vaterlandes. Preussische Gesammtheit versteht es diesen Umstand auszu-

nützen. Polnische Güter schmelzen rasch zusammen.

Die preussische Verwaltung ist seit Anfang bemüht dem verschwenderischen Adel die Bauernschaft gegenüberzustellen, indem sie den Bauern die persönliche Freiheit verleiht. Es werden ihm aber derartig hohe Steuer auferlegt, dass er ausserstande ist sie zu leisten.

Das Verhältnis zu den Polen in "süd-Preussen" ist trotz Allem nicht das schlimmste. König Friedrich Wilhelm III. ist im Grunde ein freisinniger Monarch. Seine Regierung zeichnet sich äusserlich durch keine Bedrückung aus. Die Germanisation setzt aber in polnischen Provinzen bereits ein. Sie wird durch den Krieg mit Napoleon und seine Siege von Jena und Preussland unterbrochen. Aus der Lehrmehl polnischer, zu Preussen eingegliederter Länder, errichtet Bonaparte das sogenannte : "Fürstentum Warschau", dessen Thron, der Verfassung vom 3-Mai gemäss, der brave Sächsische König Friedrich August - ein Enkel des letzten polnischen Königs dieser Dynastie - besteigt.

Jenes neue politische Gebilde, der Kern des künftighin voll aufzubauenden Polens, trient im Jahre 1811, nach der Niederlage Napoleons im russischen Feldzuge, zusammen. Das polnische Problem ist abermals tagfällig. Alexander I. hat den Ehrgeiz alle polnischen Länder seiner Oberhoheit zu unterstellen.

Im Wiener Kongress erhebt aber England entschiedenen Widerspruch dagegen. England befürchtet, wie immer, einen allzu starken Aufschwung eines beliebigen Staates auf dem Kontinent, in diesem Falle also Russlands, welches es als eine für die Welt gefährliche Macht betrachtet. Dank dieser Stellungnahme Englands und übrigens auch sonstiger Kongress-Mächte, gelingt es dem Kaiser Alexander I. bloss

das sogenannte "Kongresspolen" mit dem rückwärtigen "Süd-Preussen" zu erhalten. Zu Kongresspolen gehört dagegen weder Galizien noch das Grossfürstentum Posen. Sowohl dieses Fürstentum als Westpreussen bleiben in Preussens Besitz.

Das Gross-Fürstentum Posen, sowie auch andere Länder der ehemaligen Republik erhalten vom Kongress gewisse Garantien. In Wiener Abkommen vom 3. Mai 1815. heisst es: "Die Polen, Untertanen der kontrahierenden Staaten, sollen eine ihre Nationalität wahrende Regelung geniessen, und zwar in der Form, welche jeder Staat, der sie angehören, ihnen zu verleihen als recht und billig erachten wird". In der verschiedenen Verfassung dieser Formel machen sich Metternichs Schiffe bemerkbar. Wie dieselbe Friedrich Wilhelm III begriffen hat, ersehen wir aus seiner Kundgebung vom 15. Mai 1815. An die Einwohner der an Preussen neu angegliederten Provinz.

Laut dieser Kundgebung sollte der politischen Verfassung des Grossfürstentums Posen, vor allen Dingen vollständige Gleichberechtigung der Polen und der Deutschen, die SSS der Einwohnerschaft ausmachten, zu Grunde liegen.

Der polnischen Sprache ist das Bürgerrecht in der Verwaltung, im Gerichts- und Schulwesen gewährleistet worden. In der Organisation der Provinz sollten Vertreter der polnischen Volksgemeinschaft mitwirken. Die Polen konnten alsdann preussische Staatsbürger sein, ohne auf ihre Nationalität zu verzichten.

Zum Statthalter des Grossfürstentums wurde Fürst Anton Radziwiłł, Schwager der Prinzessin Louise von Preussen, ernannt. Die geschickte Verknüpfung der Erwartungen der Regierung mit den Wünschen und Gefühlen der posener Polen wurde ihm, als einem Verwandten des preussischen Herrscherhauses und gebürtigen Polen anvertraut. Eine Verordnung

begab sich nach Berlin um dem neuen Monarch Huldigung zu leisten. Preussische Truppen zogen in das Grossfürstentum ein. Als Erstes wurden polnische Adler von öffentlichen Gebäuden heruntergeholt.

Der Statthalter Fürst Anton Radziwiłł traf am 10. Juli in Posen ein. Er ist mit Begeisterung empfangen worden. Einer besonders ostentativen und schwelgerischen Begrüssung erfreute sich seitens der Bevölkerung seine Gemahlin, die Prinzessin Louise von Preussen. Nach der Vereidigung in der Kathedrale ernannte der Statthalter im Namen des Königs, dass die Regierung einen besonderen Rang unter preussischen Besitztümern im Grossfürstentum Posen bestimmt. Salut wurde geschossen und das Tedeum gesungen. Man traute den Versicherungen des Königs, man freute sich über die Ernennung eines Landsmanns zum Statthalter und über die Bestellung Zerboni di Sposetti's zum Oberpräsidenten der Provinz.

Obwohl Sposetti ein Deutscher war, genoss er eine allgemeine Zuneigung und seine humanen Absichten waren bekannt. Er nahm die Organisation des Landes sofort auf.

Was in den königlichen Gründen betonte und durch den Statthalter hervorgehobene Prinzip der Sonderstellung des Grossfürstentums kam im Plane eines speziellen Armeekorps, der Prägung einer separaten Scheidemünze und der Gleichberechtigung der polnischen Sprache in Schule und Amt zur Geltung. Die polnische Unterrichtssprache wurde in den Gymnasien und Progymnasien beibehalten. Die Muttersprache des Königs war für den ganzen Verlauf der Streitsache obligatorisch. Das Erzbistum zu Posen wird zum Rang einer Metropole erhoben und mit dem Bistum von Posen vereinigt. Diese Tatsachen waren alle günstig. Zu den, vom Gesichtspunkte polnischer Interessen ungünstigen, gehörte die Einführung, trotz dem Beschlusse des Wiener Kongresses/ einer Zollgrenze zwischen

dem Grossfürstentum und Kongresspolen, einer Massnahme, die für Handel und Industrie übelste Folgen hatte. Ausserdem kam die geplante Schaffung eines polnischen Armeekorps nicht zu Stande. Die Einflüsse Metternichs und der Kamarilla Friedrich Wilhelms III. waren daran schuldig.

Preussische Staatsmänner, wie Stein, Hardenberg und Boyen waren aufrichtig bemüht die Sympathien der Polen für den Staat zu gewinnen und durch dieselben in dem von den Russen annektierten Gebiete in diesem Sinne einzuwirken. Sie sahen weiter als der Herrscher selbst, welcher unter dem Einflusse des "Heiligen Bundes" immer mehr zur Reaktion neigte. Ihre Symptome sind überall fühlbar. Im Grossfürstentum setzen Sprachbeschränkungen ein. Gleichzeitig wird, mit Beihilfe der Bodenkreditanstalt, der Aufkauf polnischer Landgüter, nicht ohne ausgeprägter politischer Tendenz, durchgeführt. Preussische Beamten sind unterrichtet den Keim zur Zwietracht zwischen Herrenhaus und Bauernhütte zu legen. Zerboni di Sposetti will nicht der Vollzieher dieser neuen Richtung sein. Er ist daher zurückgetreten und Baumann kommt an seine Stelle. Baumann leitet die langsame Germanisation polnischer Schulen ein. Die Regierung bemüht sich, auch den Einfluss des Katholizismus zu bekämpfen, indem sie die Rolle der Geistlichkeit beschränkt, die Kirchen- und Klostergüter verstaatlicht und benützt die davon zufliessenden Einkünfte für Kulturzwecke, zumeist für protestantische Schulen.

Eine Reihe dieser Tatsachen stellt die anfänglich ganz loyale Haltung der polnischen Volksgemeinschaft grundsätzlich um. Die Germanisation nimmt fortlaufend an Kraft zu. Schulen mit polnischer Unterrichtssprache werden immer weiter aufgehoben, die polnische Sprache wird von Gericht und Amt verdrängt, der Nachrom deutscher Kanzlen steigert sich. Deswegen auch bekleiden sich die Polen in der Tagung des im

Jahre 1837. zum ersten Male einberufenen Provinz-Landtags in einem Fort über die in Berlin "vergessenen" königlichen Versprechungen. Die Lage des Statthalters Fürsten Paskiewicz wird ungemein peinlich. Er steht vor einer Aufgabe die seine Kräfte übergeht. Der Vergleich nämlich der Strebsamkeit und Ansichte der Polen mit der Politik der Regierung ist gewissermaßen unmöglich.

Der Ausbruch des November-Aufstandes von 1830. in Warschau, verschärft noch mehr die Zustände im Fürstentum Posen. Es gab Polen, wie z.B. der beste der polnischen Generäle Prądzyński, die der Meinung waren, dass Preussen die Gelegenheit ausnützen, die aufständische Regierung unterstützen und dadurch die Stellung Nikolaus I. schwächen soll. Berlin ist aber für Russland zuvorkommend. Bürger des Grossfürstentums, die an dem Kriege von 1830. beteiligt waren, werden verfolgt. Der Bruder des Fürsten Anton Radziwill war vorübergehend befehlshaber polnischer Truppen in Kongresspolen. Dies genügt um den Fürsten Statthalter zu beseitigen. Die Verwandtschaft geht unbeeinträchtigt an den Ober-Präsidenten der Provinz Flottwell über. Er verschiesst die Verurteilung zum Tode i n c o n t u m a t i a m, der für ihn Vaterland mit Russland kämpfenden Polen.

In der Friedrichsstrasse zu Posen wurde ein riesiger Galgen errichtet, der zum Aufhängen der Bildnisse der nach dem Kongresspolen geflüchteten Polen diente. Ihr Vermögen wurde eingezogen. Die Verwaltung und das Schulwesen wird fast vollständig vom Polentum gesäubert. Polnische Güter werden massenweise aufgekauft und an Deutsche abgetreten. Sie haben ebenfalls bloss das Recht Staatsgüter zu pachten. Der kommandierende General Grolmann, der Oberpräsident Flottwell und der Präsident des Obersten Gerichts Schönermark schliessen einen Dreimännerbund, welcher nach allen Kräften bestrebt

ist, den kernpolnischen posener Bau zu denationalisieren.

Ihre Bemühungen rufen Empörung hervor. Die Polen häufen sich zusammen und nehmen eine lebhafte kulturelle Arbeit auf. Dieses Werk wird von Seiten zahlreicher Auswanderer von Kongresspolen - meistens gewesener Soldaten, deren Taten das ganze deutsche Volk unlängst bewunderte - unterstützt. Das bis heutzutage bekannte Lied: "Dzisiaj walecznych opuszcza Warszawę" /"Zehn mal hundert Tapfere verlassen Warschau"/ hat ein Deutscher komponiert. Es wurde allgemein gespielt und gesungen. Noch nach vielen Jahren ist Bismarck, über den begeisterten Empfang polnischer Offiziere in Göttingen, empört. Die zeitgenössischen Deutschen, das Bürokratentum ausgenommen, haben aber für Polens Freiheit und deren Kämpfer ein Mitgefühl.

Allmählich erklären sich die Anführer der deutschen politischen Begriffe doch als entschiedene Gegner Polens. Sie machen eine zahllose Menge von Ursachen des Untergangs des Polenstaates ausfindig und deuten ihn als eine geradezu unvermeidliche Erscheinung.

Ihr, mit tendenziöser Gut dargestelltes, Bild des polnischen Gemeinwesens ist gräßlich. Es soll den Deutschen die Überzeugung einprägen, dass die polnische Nation kein besseres Schicksal als dasjenige welchem es erlegen ist verdient hat. Grüner, Clausewitz, Gneisenau, Roeder und zuvörderst Knesebeck, der berühmte Schöpfer des Entwurfs preussischer, bis an die Weichsel und den Narewfluss reichender Grenzen, lassen an den Polen kein gutes Haar. Für Polen gibt es in Europa keinen Platz, wohl aber für die Türkei. Polen verdient nichts besseres. Die Flut polenfeindlichen Auftritte seitens preussischer Politiker und Stabsoffiziere, findet jedoch ihre Widerlegung in dem 1[illegible]. veröffentlichten Werke Moltkes, dem späteren Schöpfer preussischer Militärmacht.

/gesam. Schriften, Band II. S. [illegible]. u. folg./.

Das historische Material, welches den trefflichen Strategen zu seinem Grundriss der Geschichte Polens diente ist zwar nicht allzu reich, führt ihn aber wohl zu [illegible] und vorurteilsfreien Folgerungen. Er verteidigt den polnischen Adel vor den ihm bekannt vorgeworfenen Fehlern. Die seine guten Gesamtzüge nennt er die Bitterlichkeit, die Einfachheit der Lebensführung und Sitten, Mörde, Anhänglichkeit für den eigenen Herd, wesentliche Religiosität, Menschlichkeit und Aufrichtigkeit in gegenseitigen Umgang und schliesslich die Polarsaat, für welche Polen in der Ära heftigster, Kontinentale verheerender Glaubensverfolgung, berühmt war.

Nach diesen Vorzügen seiner Bürger verstand es Polen, die äusserste individuelle Freiheit mit einer erheblichen inneren Stärke und Grossmachtstellung zu verbinden. "Man kann feststellen, dass Polen des XIV. Jahrhunderts zu den bestgeführten Staaten Europas zählte". Später beginnen die inneren Verhältnisse Polens einer Versetzung in schädlichen, ökonomischen und politischen Sinne zu unterliegen. In seiner Redlichkeit gibt aber Moltke zu, dass die Republik des XVIII. Jahrhunderts nicht bloss nachteilige Merkmale aufzuweisen hatte und ihre Fehler nicht die alleinige Ursache ihres Untergangs waren. Moltke schreibt, dass es in Polen nie an Männern fehlte, die bereit waren sich für das Vaterland zu opfern, dass das Bewusstsein zunehmender Anarchie reformatorische Ideen aufweisen liess und dass vornehmlich diese Bemühungen um das Wiederaufblühen des scheiternden Staates den Zusammenbruch verursacht haben. Sie waren nämlich den Nachbarn höchst unerwünscht.

Über Polens Geschick entschied seine geographische Lage zwischen Preussen und Russland.

Von den über Polen schreibenden preussischen Politikern sei noch E.M. Arndt erwähnt. Sein Urteil über polnische Vergangenheit ist parteilich und streng. Als eine ausgesprochen ungünstige Tatsache betont er, dass die Reformation, dieser "Prüfstein der Nationen" in Polen keinen Zutritt fand. Der Ansicht Arndts nach, war der Untergang Polens unvermeidlich. Seine Ursache sieht er im Leichtsinn und [illegible], der [illegible] Bildung [illegible] mit dem Wunsch des Aufbaus einer unabhängigen polnischen [illegible] als [illegible] gegen Polen.

Wie wir also sehen, sind in der Begründung der Stellungnahme der Preussen zu Polen zwei wichtige Momente vorhanden. Erstens, das unmittelbare Interesse, das welches sich die Vergrösserung und Aufrechterhaltung des Staates [illegible], und zweitens, das Gefühl geschichtlicher Gerechtigkeit und einer gewissen politischen Einsicht, die Alles was vom Ausland zu erwarten ist, Rechnung tragen lässt. Eine so beschaffene Sachlichkeit wird immerfort die deutsche Auffassung des polnischen Problems mehr oder weniger kennzeichnen. Die grundsätzliche [illegible] des [illegible] wird dieser Anschauung leider immer [illegible].

Wenn es aber zu seiner Führung der [illegible] deutschen Politik kommt, hat Deutschland eine inhaltsreiche Zeitspanne der Konsolidierung und des Liberalismus vor sich.

Die durch Friedrich Wilhelm III. unterdrückte bürgerliche, [illegible] Geistesbewegung wird unter seinem Sohne Friedrich Wilhelm IV. – den [illegible] Gegnern seines Vaters in bezug auf [illegible] und Regierungsgrundsätzen, [illegible] zum [illegible] kommen. Der neue König scheint eine neue [illegible] für [illegible] zu verändern. Seine Persön-

lichkeit hat auch auf wichtige Veränderungen der Beziehungen zu den Polen einen ausgesprochenen Einfluss.

Zum vorherrschenden Merkmale, zur Dominante dieser Beziehungen wird abermals die Willigkeit - von durchaus antirussischem Charakter - die Bevölkerung des Grossfürstentums für sich zu gewinnen. In diesem Sinne betätigt sich sowohl der königliche Günstling von Radowitz, als auch der neue, Oberpräsident des Hauses Posen, Graf von Arnheim. Zur Seite steht ihm, der später für das Projekt eines Niederauftaus Polens bekannte, preussische Gesandte in London, Bunsen. In seinen Plänen sollte Polen auf den Trümmern des Zarentums auferstehen.

Camitz, Minister des Äussern seit 1841., teilte die Idee hervor, Polen in einer dynastischen Union mit Preussen wiederaufzubauen.

Sympathiebezeugung für Polen war in den breitesten deutschen Kreisen bemerkbar. Die um ihre Unabhängigkeit kämpfenden Polen waren für alle Freiheitshelden. Bei den aufgeklärten Politikern kristallisierte sich ein greifbarer Wiederaufbau Polens, der Abwehr gegen den Druck des Zarentums, aus. Man meinte, nicht ohne Grund, dass die Polen ein wertvolles Element bilden, welchem Deutschland manchen Vorteil abgewinnen kann. Sachliche Rechnung, in Verbindung mit dem damals modischen Liberalismus, mit der Bewunderung für Freiheitsbarden und dem Hass gegen die Tyrannen und schliesslich mit dem humanitären Mitleid für die Opfer russischer Verfolgung, ergaben als Resultat die in der Geschichte bekannte "Deutsche Polenfreundschaft". In glänzendster Gesellschaft Berlins und in den Werken hervorragendster deutscher Schriftsteller, wie Herwegh, Platen, Schiene, Chamisso usw., wurde Polens Name mit Begeisterung erwähnt.

Diese Tatsache geht aber über das gewöhnliche Maß nicht hinaus. Deutschland war ja selbst an der Schwelle der Geschehnisse von 1848. und der allgemeinen Begeisterung für nationale Einigung und Abschaffung der unbeschränkten Herrschaft. Der Hauch der Revolution durchdrang fast alle Völker. Von Wien sollte bald Metternich, von Frankreich Ludwig Philipp flüchten und in Berlin mußten die denkwürdigen Märztage heran.

Bevor es aber dahin kam, sollten die Berichte zu diesem Urteile über die Anführer der leichtfertigen, rebellischen polnischen Bewegung fällen. Sie war die Folge, der durch die Kommunisten in Frankreich auf alle Teile Polens verbreiteten, Klarlinse der sog. "[illegible]", die, so rasch es ging, den 1831. verlorenen Freiheitskampf erneuern sollte. Die Zentrale zu Versailles war ihre Burg. Ihre Ausgestalten entstanden in allen Teilen Polens, unter anderen auch in der Provinz Posen. Allmähliche Werbung brachte - durch Aneiferung der sonst schon, in der Atmosphäre in ganz Europa herrschender Aufregung, gereizten Gemüter - eine Handvoll Hitzköpfe zum Vorsatz, gegen die Regierung zu den Waffen zu greifen. Zum Rädelsführer der beabsichtigten Bewegung wurde, von Paris aus, Ludwig Mieroslawski, einer der eifrigsten Anhänger des aktiven Kampfs, entsandt. Der Aufstand sollte in allen polnischen Landen gleichzeitig ausbrechen, war aber überall im Keim erstickt. Es gab Feldherren und Offiziere, es fehlte aber an Soldaten. Die Polen hatten im allgemeinen die schweren Erlebnisse von 1831. noch frisch in Gedächtnis. Für unverbesserliche Verschwörer konnten sich den Glauben hingeben, daß sich der Fall nochmals hinreißen läßt. Sie bildeten sich übrigens ein, dass es ihnen gelingen wird auch alle anderen Völker durch

[illegible]

In Posen ist der Anspruch auf den 11. März [illegible] festgesetzt worden. Vor dieser Frist waren aber [illegible] Anführer festgenommen. Diese Verhaftung hat im ganzen keinen großen Eindruck gemacht. "Die Verschwörer [illegible] Feilkopfe und Schwätzer" – sagt der Geschichtsschreiber des Großhüttenthums, Emilie Rosenthal. Den Wirklichen Übersichtsbeweis [illegible] "wie ihr euch gebettet, so [illegible]". Der Boden für diese [illegible] Bewegung war [illegible]. Erst später, während der Haft der Befangenen, habe man sich ihr Schicksal mehr zu Herzen. Drei Anschläge haben den Kern der Organisation in wenigen Tagen endgültig ausgebilgt. Im August 1917. wurden die Teilnehmer der [illegible] Verschwörung vor ein Sondertribunal geladen. Das Gerichtsverfahren hat in ganz Europa Aufsehen und im Lande Aufregung erweckt. Die [illegible] Gesellschaft war von Angeklagten gewogen, da sie in ihnen Verbündete im Kampf an die Rechte des Volks erblickte. Die Verteidigung übernahmen die besten polnischen und deutschen Fürsprache. Das Urteil war [illegible]. Von den [illegible] Angeklagten sind [illegible] verurteilt worden, wovon [illegible] zu Tode und die übrigen zu [illegible] Lebenslänglicher Festungshaft. Die Verurteilten, welche Verurteilung eingelegt haben, befanden sich während des Anspruchs der Fürsprechen in Berliner Gefängnis in Moabit. Nur in Fallung gerathene Übel führte sie von dort in Krimpe [illegible] und der Fürst erteilte ihnen eine [illegible] Amnestie. Dies geschah alles im Geiste der Zeiten, [illegible] die aufständischen Polen war man in Preußen und in ganzen Reiche beiweise nicht gespürt. Im Gegenteil, es wird [illegible] wie Errichtung eines [illegible], vermittels einer Reise zu

[illegible] gedacht. Ein solches Vorhaben hatte sogar in den höchsten Ständen [illegible] Anhänger, insbesondere angesichts der von [illegible] der drohenden Kriegsgefahr. Nikolaus I. wollte nämlich seinen Willen im ganzen Europa durchsetzen. Der königliche Kommissar Wilhelm gibt später zu, dass er während seiner Reise nach Posen mehr an die Errichtung einer Union gedacht als an die Organisation der Verwaltungsbehörden [illegible]. Das Letztere sollte seine [illegible] sein. Die [illegible] königliche [illegible] hat [illegible], [illegible] Ämtern [illegible], [illegible] die Vereine [illegible] [illegible] [illegible].

[illegible] Richtung [illegible] nicht lange. [illegible] in der [illegible] und [illegible] der Teilung [illegible]. Die deutsche öffentliche Meinung [illegible], jetzt wie früher, [illegible] das Recht [illegible] zu verweigern. [illegible] Verluste des [illegible] Posen und vielleicht auch von [illegible]. Von allen Seiten fiel man plötzlich in das [illegible]. Die Überlieferung [illegible] Darstellung [illegible] Oberhand. [illegible], der Verleger der "[illegible]", [illegible] eines [illegible] in das [illegible] über. [illegible] veröffentlicht [illegible] eine Flugschrift, in der er beweist, dass [illegible] der polnische Staat keine [illegible] als [illegible] würde. Ein anderer Angehöriger der [illegible], [illegible] Voigts-Rhetz, [illegible] die "[illegible]" [illegible] Vorlesung sei es [illegible] nur auf [illegible] der [illegible].

Landtagsabgeordneter

die Einigung der Deutschen mit der Legitimation von Volkes [illegible] Revolution nicht verbinden haben. Das war die bezeichnende Signum [illegible]. Friedrich Wilhelm IV. hatte sich schon zum Willen [illegible] I. geneigt. Er verzichtete auf die Einigung Deutschlands [illegible] des [illegible] - der [illegible] russischen Einflüsse - [illegible].

Diese Lösung bedeutet eine Niederlage sowohl für die liberalen [illegible], als für die Einigung des Vaterlandes, die [illegible] des Volks [illegible], wie sowohl für politische [illegible]-Bestrebungen, die an den Glauben an die liberale [illegible] gebunden waren. Deutschland hört [illegible] auf, liberal zu sein. xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx Der durch Bismarck propagierte "nationale Egoismus" hatte doch den Sieg davongetragen. So sieht das Ergebnis des Jahres [illegible] aus. Dieses Ergebnis sollte eben, als Basis seines ganzen [illegible], den [illegible], dessen Gestirn immer herrlicher auf dem Firmament deutscher Politik aufging. Von Hass zu Polen und zu den Polen, [illegible] in preussischen konservativen Kreisen, eine [illegible] für Russland und nur [illegible] von Wilhelm I., hoffte man auf Hilfe im Falle irgendwelcher Verwicklungen, die das bisherige Regime stören oder die Politik der [illegible] in auswärtige Streitigkeiten hätten treiben können.

Die [illegible] durch reaktionäre "[illegible] Zeitung" vertrat [illegible] und [illegible]. Der grösste Vertreter jener Geistesrichtung war [illegible]. [illegible] der [illegible] gegen [illegible] Überzeugung nach. [illegible] viel [illegible] "[illegible]", ein dem [illegible] Wilhelm [illegible]. Dieser Letztere war eben der alten

grossen Überlegenheit Wilhelms I. bewusst und gravitierte, seinen Begriffen auch, eher zu England. Seine Gemahlin, die aus dem kulturreichsten Milieu Deutschlands, aus Weimar stammende Prinzessin Augusta, hatte eine unüberwindliche Abscheu gegen die russische Barbarei. Die hervorragendsten Persönlichkeiten der liberalen Partei trauten ihr immer nicht. An der Spitze der Liberalen stand August Marius von Bethmann-Hollweg. Er war in den fünfziger und sechziger Jahren ein Anhänger polenfreundlicher Politik - wie es Bülow bestätigt, indem er seinen Nachfolger in Kanzleramte, angreift. Doch vorsichtiger beleuchtet hierdurch die Bestrebungen dieser Abschlüsserung der deutschen politischen Idee, wenn er in seinem Memoiren schreibt, dass die Anhänger dieser Anschauungen die Zergliederung Russlands, die Bestreitung der baltischen Provinzen samt Petersburg zu Gunsten Preussens und Schwedens, die Abtrennung des gesamten Gebiets der Republik Polen in ihren weitesten Grenzen und die Verlegung des übrigen Landes in Klein- und Grossrussland als Ziel vorausgesetzt haben. Wie wir also sehen, wird das polnische Problem in der ganzen deutschen Mentalität wieder lebendig, dann das Problem besteht als ungelöste Frage europäischer Politik in potentiellem Zustande.

Der Weltkrieg mit der Erschütterung der Präponderanz des Zarenreiches bringt es wieder zur Tagesordnung. Indem Lord Palmerston im Jahre 1861., an der Schwelle des Weltkrieges seinen Plan der zukünftigen Gestaltung Europas entwarf, schrieb er: "Ein mächtiges Königreich Polen als Schranken zwischen Deutschland und Russland erneut". Das war seinerseits keineswegs ausschliesslich gemeint, er wollte vielmehr das Gefahrreich von Europa formulieren und ihm die Expansion in Namen Gottes unmöglich machen, die Expansion, welche gerade die unmittelbare Wirkung des Einschreitens Englands

und Frankreichs, als der Verteidiger der Integrität des türkischen Reichs, ist.

In diesem Bildungsrechnete Zar Nikolaus I. auf die Dankbarkeit Preussens und Oesterreichs. In der Politik ist aber keine "Dankbarkeit" vorhanden.

Beide Staaten waren vor allen Dingen um ihre eigenen Geschäfte besorgt und Russland ist enttäuscht worden. Sie blieben neutral. Auch dieses war schon viel. Wären sie nämlich dem Besten zur Seite getreten, hätten sie ein für alle Male der weiteren russischen Strömung vorgebeugt. Welcher Gestand eine ganz andere Gestaltung der Welt mit sich gebracht hätte. Auch der Berücksichtigung Preussens /denn die Stellungnahme Oesterreichs war zweideutig/ kam Russland von Krimkriege mit relativ heiter Haut davon und nachdem es Ihm geschöpft, begann es abermals seine enorme Rolle in den internationalen Beziehungen zu spielen.

Der höchstgradig russenfreundlichen Politik lag die Entfernung des Bismarckhaus Polens zu Grunde. Polen war für Berlin immer ein unbezügliches Gemeinst. Der preussische Botschafter in Petersburg Graf Otto Bismarck von Schönhausen hatte diese Gesegnetheit aus Leibeskräfte. Dafür hatte er eine eigentümliche Schwäche für das Zarenhaus.

III.

Obwohl der Anfang der Regierung des Fürsten Wilhelm als Regenten, der seinen teilweise kranken Bruder vertrat, eine entschiedene Wendung zur Abschwächung der unterschiedlichen Dichtung im Grossfürstentum Posen bedeutet, wo die Bevölkerung verschiedene kulturelle Berechtigungen zu geniessen begann - damit der neue preussische Minister des Ämmeren Herrstorff keineswegs ein rücksichtsloser Anhänger

...ung" - fragt er - "als daß auch [illegible] Bedeutung hätten sich". "Seine Partei" - sagen sie - "sie schwimmt sich stirbt nicht". Trotzdem habe sie [illegible] verloren, solange sein politisches Image verändert wurde, lebt es immer weiter. Der Mensch ist so beharrlich [illegible] Leben und -- solange in ihm noch der letzte Funke [illegible] Interesse noch ist - sage Ärzten vor Zuversicht [illegible] seinem Heilungsprozeß. Die Psychologie, schlussfolgert er weiter, hat auf [illegible] die Tatsache aufmerksam gemacht, daß [illegible] Ängste und Verunsicherung [illegible] Lernprozesse, die ebenso mit [illegible] Leben [illegible] Tod zu tun haben, in [illegible].

Der Alternativen Partei [illegible] Vorteil, im Gegensatz [illegible] konservativen [illegible] es sich [illegible] um [illegible] Anliegen [illegible], aber auch [illegible] Verbindung von Pragmatik und Idealismus [illegible] können. Er warnt auch vor den [illegible] Gefahren [illegible] nicht [illegible] Ein [illegible] wird [illegible] auf [illegible] Gebieten [illegible] Schwierigkeiten [illegible] Lösung [illegible] Dieses [illegible] Dilemma [illegible] Ängste [illegible] Ideologien zu [illegible]. Er setzt [illegible] Hoffnungen [illegible] Bürgerinitiativen [illegible] Basisgruppen [illegible].

"Das Kunststoffmuseum von [illegible] und die Sammlung von [illegible] Spielzeugen sind [illegible]. Man muß sie [illegible] und dann [illegible] muß, daß [illegible] Menschen [illegible] können nicht nur [illegible], sie in [illegible] Jahren [illegible]. Ich [illegible], aber auch [illegible] Jahre [illegible] Menschen [illegible] sind".

Der Abgeordnete [illegible] darauf aufmerksam, daß

tragen keine Vorteile praktischer Vorhaben, verrieten doch in den Erwägungen Bismarcks eine gewisse Zwiespältigkeit. Er suchte sich auch, wie man sieht, ein Urteil über eine Art dynastischer Union Polens mit Preussen zu bilden. "Die Bedeutung Ungarns für Oesterreich hatte Polen für uns" erklärt er dem Delbrück. Gleichzeitig fügt er hinzu, dass er dem Thronfolger riet, seinem Sohne die polnische Sprache beizubringen.

Solche Fragmente lassen die Meinung zu, dass im Verlegung der Grösse der Hohenzollern der Gedanke an den Aufbau ihrer dynastischen Herrschaft über das vermittels einer Union verpflichtete Polen, bei Bismarck nicht bloss eine Reminiszenz an die Vergangenheit war, sondern ihm manchmal als augenblicksbedeutend erschien. Vor allen Dingen beschäftigt ihn aber die Idee der Integrität Deutschlands.

Nun kommt der Tag, an welchem Oesterreich aus dem Reich ausscheidet und fünf Jahre später der König Wilhelm von Preussen zum deutschen Kaiser und der Graf Bismarck zum Fürsten Bismarck wird. Das Werk der Einigung Deutschlands ist vollzogen. Der "Eiserne Kanzler" steht im Scheitelpunkt seiner Erreichungen und seines Ruhms. Jetzt ist bereits nicht mehr Russland, sondern Preussen an der Reihe die erste Stelle auf dem Kontinent einzunehmen. In Petersburg wird es aber ziemlich rasch begriffen. Alexanders II. Sympathien zu Deutschland dauern fort, die politischen Ideen Russlands werden aber immer tiefer von der Slavophilie durchdrungen und weisen ihm den Weg zur Konsolidierung aller Slaven. Vorläufig bleibt der Augenmerk der Russen auf dem Balkan heften, wer weiss aber was weiter geschehen wird. Zum serbischen Aufstande eilen von Russland aus viele Freiwillige. Im Jahre 1877. bricht der Krieg mit der Türkei aus und geht nach

ihm in jeder Hinsicht zu gewähren, wird gern angenommen. Der russische nationalistische Druck macht sich aber auch den Fremdvölkischen fühlbar. Die aufgeregte russische Regierung aber nicht diese mit den Polen vorlieb. Sie verfolgt genau so auch alle sonstigen heterogenen Volksgruppen. Russland wird zu einem [illegible] und durch gewalttätigen Staate.

[illegible] schreibt über Russland, dass "es dort mehr Soldaten als Bürger gibt". Aber auch mit einem solchen Staate ist Fürst [illegible] beauftragt [illegible] Nachbarschaft zu verteidigen. Demnach ist Russland ein gewalttätiger, selbstherrlicher Staat, dessen Einrichtungen es keinen seiner persönlichen politischen Neigungen entsprechen. Der preussische Landtag und auch das Reichsparlament sind für ihn, im Grunde genommen, nur die Organe in der Durchführung seines eigenen – freilich [illegible] des kaiserlichen – Willens. Denn je über der Kaiser Wilhelm I. [illegible] [illegible] sein [illegible]. Ferner hält ihn nur jenes [illegible] zurück, jene Fortschrittler und Sozialisten, das Leben schwer und legen ihm [illegible] an. Das übrige sind sie aber in einer grossen Minderheit und diese im Reichstag haben wir etwas zu reden. Der preussische Landtag ist im Allgemeinen gehorsam.

Das Verhältnis zu den Polen im Grossfürstentum Posen und besonders in Westpreussen und Oberschlesien wird immer rücksichtsloser. Der Kulturkampf geht feindlich auf die katholische Geistlichkeit (meist polnische) los und sowohl [illegible] Einrichtungen als die deutsche [illegible] [illegible] Organisation zwingen das gesamte polnische [illegible] der preussischen Regierung in [illegible] [illegible].

[illegible] sind auch alle [illegible] der polnischen [illegible] in Russland, der sie nicht schützen will, und im [illegible] sind sie [illegible] überflüssig. Der jüdische

und die Errichtung der sogenannten Ansiedlungskommission eingehen.

Im Laufe des [illegible] Jahres hat die preussische Regierung ungefähr 4[illegible].000 im Grossfürstentum und im Westpreussen ansässiger Polen ausgewiesen. Unter den Ausgewiesenen gab es heute die bereits in der zweiten Generation in Deutschland ansässig waren, und auch solche die in französischen und österreichischen Kriege teilnahmen, unwohlfare Greise die ihr ganzes Leben in der preussischen Provinz verbracht haben, [illegible] Weiber und verwaiste Kinder. Jene sogen. "Preussische Landesverweisung" war weltberühmt. Die polnische Interpellation im preussischen Landtag ist, wie gewöhnlich, [illegible] worden; im Reichstag dagegen hat sie die Wahrheit des Grundes unterschrieben. Bismarck erklärte, dass das Parlament eine in dieser Angelegenheit nicht zuständige Instanz sei. Der Führer des Zentrums Windhorst hielt trotzdem eine äusserst dräuende Rede, nach welcher Bismarck den Herstungssaal nebst sämtlichen Mitgliedern der Regierung verliess. Bei späteren Debatten anlässlich der Bestätigung des Kanzlergesetzes, kam es wiederum zur Erörterung der Zustände im Grossfürstentum Posen. Es hat Bismarck klar und deutlich erklärt, dass sich die Regierung auf dem was sie bisher getan /nicht beschränken wird, sondern in ihrer polenfeindlichen Politik noch weiter greifen wird. Im folgenden Jahre [illegible] zeichnete sich tatsächlich in der Thronrede das Programm der Germanisationspolitik deutlich ab, und während der Discussion im Landtag über den Entwurf der Ansiedlungskommission hat Bismarck erklärt, dass der Staat die Enteignung polnischer Gutsbesitzer beabsichtigt. Als ihm daraufhin erwidert wurde, dass sämtliche Staatsbürger Rechtens ebenbürtig sind, antwortete Bismarck: "Der Staat, der sich in Kampfe mit Da-

sein Eigenthum [illegible] ist nicht immer im Stande, sei es im Kriege oder im Frieden, auf gebahnten Wegen zu schreiten". Solche Prinzipien lagen also der Errichtung der Ansiedlungskommission zu Grunde. Ihr Zweck war, möglichst viel Boden von polnischen Händen loszureissen. Die Kosten Bismarcks der Kanzler verläufig auf [illegible] Millionen Thaler, und äusserte die Hoffnung, dass der polnische Adel [illegible] bald in Kosten verspielen wird. Der preussische Landtag [illegible] offerirten den Regierungsantrag mit der Mehrheit von [illegible] gegen [illegible] Stimmen an. Für den Anfang, ist ein Kredit für Ansiedlungszwecke in [illegible] Mark, im Betrage von [illegible] Millionen Thalern zugesagt worden. Deutsche Bauernhöfe sollten, mit Hilfe der Ansiedlungskommission, den polnischen Grossgrundbesitz ersetzen. Die Regierung hoffte [illegible] Hektar aufzukaufen und [illegible] deutsch polonisten anzusiedeln. Es sei hinzugefügt, dass der Besitz der polnischen Gutsherren im Jahre [illegible] [illegible] des gesamten Grossgrundbesitzes im Grossfürstentum Posen ausmachte. Aber auch dieses Verhältnis erschien der damaligen preussischen Regierung nie zu beunruhigen.

Die [illegible] polenfeindliche Richtung, die Bismarck abermals einleitete, machte in Russland keinen guten Eindruck. Sogar Petersburg, mit welchem zweifellos auch deshalb geständelt wurde um die Vernichtung des Polentums in preussischen Gebieten zu begründen, ging auf die Massiedlungen, die mit weitgehendster Rücksichtslosigkeit durchgeführt wurden, nicht solchermassen ein, als es der Kanzler erhoffte. Der russische Gesandtminister Graf Tolstoj hat die Bewegungen der polenfeindlichen Massnahmen Bismarcks anerkannt, gleichzeitig gab er aber dem deutschen Botschafter Schweinitz zu verstehen, dass Bismarck einen grossen Fehler begangen hat. Durch seine Landesverweisungen rief er plötzlich in Russland

keimen in seinen Gedanken neue Entwürfe zum polnischen Problem. Als im März 1887., während seines Besuches in Berlin, der oesterreichische Thronfolger Rudolf bedauerte, dass sich Deutschland in den Streit um Bulgarien nicht einmischen wolle, erteilte ihm Bismarck einen ziemlich kühnen Rat: "Das ist nur ebenso vorzugehen und im Bedarfsfalle einen Vorstand in Congresspolen zu entfachen". Im Oktober 1887. [illegible] von Bismarck auch [illegible] Worte zu hören: "Rußland ist seines Heeres nicht sicher. Die Russen [illegible] zu sein, aber [illegible]. [illegible] ist [illegible]. [illegible] in [illegible]. [illegible] ein wenig zum Aufstand [illegible], [illegible] sie [illegible] und einen Staat mit [illegible] an der Spitze schaffen können". Am [illegible] Januar 1888. [illegible] der preussische [illegible] Justus in seinem Tagebuch vermerkt, dass Bismarck wieder die Möglichkeit eines selbständigen polnischen Staates unter der Herrschaft eines oesterreichischen Erzherzogs, selbstverständlich ohne Überlassung der zu Preussen gehörenden polnischen Gebiete [illegible]. Im Juli 1888. hat General Waldersee hinsichtlich einer Besprechung mit dem Kanzler [illegible] notiert: "Ich halte einen Krieg in Polen, müssen wir unverzüglich zur Offensive übergehen. Wir dürfen jedoch nicht über polnische Gebiete hinaus und müssen dann Polen aufbauen. In dieser Hinsicht bestand zwischen uns kein Meinungsunterschied".

Diese Stellungnahme des deutschen Kanzlers in Bezug auf die polnische Frage, in welcher er keines Weges einen aktiven Faktor der Neuordnung Europas sieht, steht jedoch in [illegible] Gegensatz zur inneren Politik Preussens bezüglich der Polen, wie ja fast ausschliesslich ein Werk Bismarcks ist. Diesen Werk wünschte er bestimmt zu viel sei-

des

/vorteilhaften

Indem Bismarck die Polen verfolgte, hat er dadurch unbedachterweise die künftige Macht Russlands vorbereitet. Im Interesse Deutschlands lag dies in keinem Fall. Polen hat aber dem grossen Kanzler sonderbarerweise seinen klaren Blick verschleiert und ihn eigensinnig gemacht.

In [illegible] genialer Weise schuf er das vereinigte grosse Deutschland, seine schöne Seele aber hat er ganz unnötig durch den Rassenhass vergiftet und bereitete dadurch seinem Staate eine künftige Gefahr im Osten.

IV.

Am 9. März 1[illegible]. stirbt Kaiser Wilhelm I. Nach dreimonatiger Regierung Friedrichs III. besteigt sein Sohn Wilhelm II. den Thron. In ganz Deutschland fangen neue Luftströmungen zu wehen an. Es dämmern auch neue Hoffnungen den Polen im neuen Bau. Die Wahlen im Winter 1[illegible] [illegible]. ergaben grosse Änderungen des Deutschen Reichstags. Die Sozialisten und die Fortschrittler haben den Sieg davongetragen. Fürst Bismarck, der Schöpfer des Deutschen Kaiserreiches, erhielt ein fühlbares Kleinstaatsvotum. Trotz der schon drei Jahre währenden angestrengten Arbeit der Ansiedlungskommission, haben sogar die Polen drei neue Vertreter im Parlament. Es entstehen Reibungen zwischen dem jungen Kaiser und Bismarck. Am 17. März 1[illegible]. sieht sich Bismarck gezwungen seine Abdankung einzureichen, die der Kaiser am nächsten Tage annimmt. Als seinen Nachfolger hat er den General Caprivi berufen. Der neue Kanzler brachte den Polen gar keinen Hass, der seinen Vorgänger kennzeichnete, entgegen. Das Regime blieb in den polnischen Gebieten unverändert, seine vorherige Ausübung sowie die Sprache des offenen Hasses verlieren jedoch an Schärfe. Die Formul-

[illegible], zum [illegible] zu [illegible], welches letztere sogar gegen die Stimmen des Herrenhauses und der Liberalen geschah. Ein weiterer Schritt hierfür war die Abstimmung der Polen über das Marineetat, deren Entwicklung Kaiser Wilhelm II. so sehr zu Herzen lag. Diese [illegible] Stellungnahme der Polen erwidert die Regierung durch zwei [illegible] Einrichtungen. Im Nachfolger des Erzbischofs Binder in Posen wird der Grüner Kleinjenski ernannt. Außerdem wird den Polen der private Unterricht der polnischen Sprache in Volksschulen genehmigt. Die polnischen Abgeordneten bestimmen sich weiterhin ihren guten Willen in der Abstimmung über die Regierungsanträge zu bekommen. Die Regierung stimmt auf Bekanntmachungen in der Durchführung des Vorschlags der Militärdienstreform, die diesen Dienst auf zwei Jahre verminderte. Die [illegible] Feuchtheit in Reichstag lehnt diese Vorlage ab und das Parlament wird aufgelöst. In den neuen Wahlen erfährt die Regierung eine Verminderung, die Polen erhielten [illegible]. Der Polnische Klub stimmt wieder für die Regierung. Man erlässt über der [illegible] Minister Posse eine Verordnung, die in den Volksschulen des Großfürstentums Posen den [illegible] Unterricht der polnischen Sprache einführt und der nur "im Interesse der Religion" zur Erlernung des [illegible] und Regens beschränkt werden soll. Dies war das Letzte des Polen eingeräumte Kugeständnis.

Eine Neigung zu weiteren Kugeständnissen war bald erschöpft. Den größten Einfluss xxxxx übte darauf nur gegen die "neue Richtung" in Allgemeinen und insbesondere gegen die "polnische Politik" Koprivis, durch den erwähnten Dienstes einseitig [illegible]. Das [illegible] des [illegible] in diesem Gebiete, [illegible] einen immer [illegible] Widerstand bei den Massen der [illegible], die die östlichen [illegible] be-

später den Verein H.K.T. (nach den ersten Buchstaben der Gründer: Hansemann, Kennemann u. Tiedemann) nannte. Dieser Verein wollte das Erwachen des deutschen Nationalgefühls in Posen und in Preussen, d.h. durch die Germanisierung der polnischen Bevölkerung erzeugen und die [illegible] Ge- [illegible] der Deutschen fördern. Dagegen wurde sofort der [illegible] Begriff der Polen [illegible].

Der Ostmarkenverein (H.K.T.) entwickelte in ganz Deutschland eine [illegible] Propaganda mit einem [illegible] Einfluss. Die [illegible] Einflüsse und Anregungen dieses Vereines waren ausserordentlich. Ausser der Gründung einer Ansiedlungs- und Domänenkommission zur Unterstützung der deutschen Kaufleute und Industriellen in den Ostgebieten, wurde von der Regierung die Unterstützung für deutscher [illegible] auf Theatern, die gesetzliche Ausschaltung der polnischen Sprache, die [illegible] die polnische Presse von [illegible] Verbot neuer Zeitungen [illegible], die Beseitigung polnischer Familien und [illegible]. Die Entlassung polnischer Angestellten nach Ostdeutschland, die Benachteiligung der Polen bei der Errichtung von Bauernhöfen u.s.w. verlangt. In allen Städten und Dörfern der Provinz Posen wurden Ortsvereine gegründet um den polnischen Einfluss zu vernichten. Die Hauptaufgabe des Ostmarkenvereins war ein Boykott der Polen auf jedem Gebiet, das Nichtkaufen in den polnischen Geschäften, die Bestellung ausschliesslich deutscher Kräfte und das Vergeben von Arbeiten nur an deutsche Handwerker.

Polnische Ärzte durften [illegible] einberufen. Die provinzial Presse wurde [illegible] aufgehetzt und gegen die Polen gehetzt. Wenn ein Pole nur einen geringfügigen Posten in einem [illegible] Amte hatte, schlug die gesamte Ostmarkenpresse Alarm. Man fragte nicht, dass die deutschen

eine geschichtliche Aufgabe der Ausrottung und Germanisation der Polen" haben, wie das wörtlich der Abgeordnete Kattler verlautbart hat. Man wies darauf hin, dass die Polen nicht nur an der Warthe und Weichsel, sondern auch am Rhein und an der Ruhr gefährlich sind, wohin sich der beykottierte Arbeiter begab um wenigstens dort sein Brot zu verdienen. Die Militärorchester wurden angezeigt, polnische Melodien gespielt zu haben, verächtliche Spitznamen wie "Polnische Bande", "Polnischer Bund" bekamen die Polen tagtäglich zu hören. Die Polen wurden beim Militärdienst, in der Presse, im Amt, in der Schule und im gesamten Sozialleben geplagt. Der chauvinistische Wahn bemächtigte sich immer breiterer deutscher Kreise und gelangte bis zu den Universitätsmathekern, von denen immer öfter die Parole der "Ausrottung" der Polen zugerufen wurde. Prof. Fasse in Leipzig gibt den Rat, für die Enteignung der Polen mehrere Milliarden zu bestimmen, während im Jahre 1934. der ganze Preussische Haushalt sich kaum auf zwei Milliarden belief. Die Regierung ging wieder immer öfter dieser Propaganda an die Hand. Der Nachfolger Caprivis im Kanzleramte, Fürst Hohenlohe, hat im Preussischen Landtag beantragt den Fonds der Ansiedlungskommission um weitere [illegible] Millionen zu erhöhen.

Diese Bekräftigung der polenfeindlichen Aktion schafft für die Polen in der Provinz Posen eine unerträgliche Lage und ruft in Kongresspolen und Galizien eine grosse Empörung hervor. Das tatsächliche Ergebnis des hakatistischen Kreuzzuges ist verhältnismässig gering, denn die Polen stellen ihm ihre Sparsamkeit und Vorsorge, ihre Arbeit und neue Kreditorganisationen zur Rettung ihres Besitzstandes entgegen. Dieser neue nationalistische Angriff übt aber einen entschiedenen Einfluss auf die polnische Psychik. Alle Polen

wissen nun, dass ihnen seitens xxx Preussen die Vernichtung droht.

Nach dem Fürsten Hohenlohe folgt Fürst Bülow als Reichskanzler. Die polenfeindliche Richtung bleibt unverändert. Die politischen Verhältnisse im Grossfürstentum Posen, in Westpreussen und in Oberschlesien sind weiterhin sehr schwierig. Die Presseprozesse gegen die polnischen Redakteure nehmen kein Ende. Jede kühnere Rede in einer Volksversammlung wird als "Hochverrat" bewertet. Die Polen leben unter einer ständigen und allgemeinen Polizeiaufsicht, wenn sie auch dazu keinen Anlass geben. Von jeglicher Verschwörung ist keine Rede. In der Gesamtheit der Polen in Preussen herrscht aber eine grenzenlose Niedergeschlagenheit. Die Menschen sind erbittert und erwarten irgendeine Änderung. Zu einer Änderung, wenigstens für die von den Deutschen abhängigen Polen kommt es aber nicht. In Kongresspolen dagegen werden die Verhältnisse etwas besser.

Alexander III. scheidet aus dem Leben. Den Thron besteigt sein Sohn Nikolaus II., ein nicht allzu kluger, schwacher, aber liebenswürdiger Mann. Wenigstens in einer Richtung befreit er sich von dem Einfluss der reaktionären Clique, die seinen Vater umgab. Es verringern sich die Einflüsse Pobiedonoscews des Oberprokurators "der Allerheiligsten Synode". Dies erlaubt dem Kaiser Nikolaus den sogen. "Toleranzerlass" ergehen zu lassen. Auf den polnischen Gebieten des russischen Kaiserreichs hört die religiöse Unterdrückung beinahe auf. Von nun an kann jeder seine Religion nach Belieben bekennen. Einen russisch-orthodoxen Religionszwang für Kinder aus gemischten Ehen gibt es nicht mehr. Man kann sogar vom russisch-orthodoxen zum katholischen Glauben übergehen, was früher eine Verbannung nach Sibirien nach

[illegible] Fürst [illegible], welcher Polen gegenüber eine [illegible] Haltung einnimmt. Die frühere brutale Unterdrückung macht einer geschickten Politik Platz. Die Umstände verändern sich noch mehr unter dem Einfluss des im Jahre 1904 ausgebrochenen russisch-japanischen Krieges. Russland verliert diesen Krieg. Ein politisch-sozialer Umsturz ist sich in [illegible] Reiche aus. Russland hat endlich seit [illegible] 1905! Der neue Ministerpräsident Fürst [illegible] spricht vom "Vertrauen der Regierung zur Folge". Die Einberufung einer Reichsdumme wird beabsichtigt, diese Abmachungen über [illegible] nicht mehr. Die Wahlung [illegible], [illegible] an [illegible] Wahlgesetze hören nicht auf. Im November 1905 sieht sich endlich Nikolaus II. gezwungen die Verfassung zu verkündigen und setzt die Regierung. [illegible] ein, welche schon ein wirkliches Parlament ist.

Infolge dieser Verhältnisse ändert sich natürlich auch die Lage in Kongresspolen. Im Herbst 1905 wird in Warschau ein [illegible] nationaler Umzug veranstaltet; viele Demonstranten von [illegible] singen nationale Lieder. Auf [illegible] Wahlen [illegible] die [illegible]. Ähnliche Umzüge [illegible] auch in der Provinz statt. Die Aufhebung der Provinzialsteuer [illegible] gegenwärtig die Presse. Die politischen Bestrebungen der Polen finden einen vorsichtigen Ausdruck. Aus Russland stammen [illegible] Einflüsse, die dort vorwiegen, durch. In Polen kommt jedoch die nationalsozialistische Richtung zum Wort. An der Spitze dieser Partei steht der in Lande allgemein bekannte Politiker Roman [illegible]. Er stellt sich dem Antikalismus entgegen. Bemüht sich um die lokale Volksverwaltung und um polnische Schulen. Vor allem aber vertritt er antiklerikalische Anschauungen. Vor von Deutschland und nicht von Russland her droht dem Pol-

[illegible] In [illegible]

den Beitritt Englands zur Seite Russlands und Frankreichs an. Das Epos beginnt. Im Zusammenhang damit leben wieder alle nicht definitiv erledigten und ungelösten Probleme der europäischen Politik auf, desgleichen also auch die polnische Frage.

Der Oberste Befehlshaber der Russischen Armee Grossfürst Nikolaus Nikolajewicz erlässt sein bekanntes Manifest an die Polen, das ihnen "die Erfüllung der Träume ihrer Väter und Ahnen verspricht". Die Petersburger Regierung entzieht sich jedoch einer rechtlichen Verwirklichung dieses Versprechens. Es wächst die Anzahl jener Polen, die überzeugt sind, dass ihr Vaterland eine tatsächliche Unabhängigkeit von Russland niemals erlangen wird. Nun beginnen viele Polen ihren Blick den Zentralmächten zuzuwenden. Aus diesem Anlass vollzieht sich unter den Polen ein tiefer Zwiespalt. Die Allgemeinheit will nicht glauben, dass Polen von Deutschland etwas Positives erhoffen kann, und Deutschland ist im Kriege der übermächtige Partner. Weiter blickende polnische Politiker, welche die ganze Unredlichkeit Russlands kennen, erklären sich jedoch ausdrücklich als Anhänger der Zentralmächte. Wenn auf den polnischen Gebieten, die zu Preussen gehörten, die 1[illegible]-jährige Enteignungspolitik und die nationale Unterdrückung nicht gewesen wäre, hätte Josef Pilsudski und seine Anhänger eine leichte Aufgabe. So wie die Sachen stehen, beschuldigt sie die kritiklose Volksmenge nur die Absicht Polen an Deutschland zu verschachern. Trotzdem kämpfen die /wenn auch nicht sehr zahlreichen/ polnischen Legionen heldenhaft gegen Russland Arm in Arm mit den oesterreichischen und deutschen Soldaten. Jeder versteht, dass die polnische Frage wieder tagfällig ist oder sein wird. Die Russen können für dieses Problem nichts mehr tun, da sie doch die Heerscharen der Zentral-

[illegible] noch [illegible] verdrängen.

Im August 1915. ziehen die Deutschen in Warschau ein. Die Zeit des unvermeidlichen Entschlusses rückt heran, in Berlin aber fühlt immer noch der Gut dazu. Es streiten dort bereits zwei Fronten: die polenfreundliche und polenfeindliche Front. Die erste vertritt der Reichskanzler Bethmann-Hollweg, die andere der Generalquartiermeister Hoffmann. Kaiser Wilhelm II. handelt nach und verständigt sich mit der Burg in Wien. Schließlich erreichen die Vorstellungen des Kanzlers ihren Erfolg. Die Abfindung: Polen als ein [illegible] Gegenstand, lebt wieder auf. Der alte politische Gegensatz wiederholt sich.

Deutschland und Europa müssen zwischen sich und dem Unterdrückenden, zu [illegible] Überraschungen fähigen [illegible] Osten Deutschen setzen. Wie wäre das jetzt einfach, wenn die langjährigen polenfeindlichen [illegible] Einwirkung, die sich mit seiner sonstigen wirklichen Größe in Einklang nicht bringen lassen, nicht da gewesen wären. Auch jetzt sind in Deutschland viele Anhänger der Ostmarkenpolitik vorhanden. Wilhelm II. ist jedoch weder initiativ, [illegible] – trotz seiner bekannten Marienburger Rede, xxx in welcher er die Polen nur [illegible] Gründen mit Drohungen überhäufte, sagt er gegen dieselben keine Abneigung. Dieses Volk – sei es nur in seinen höheren Schichten – [illegible], begabt und [illegible], ist ihm im allgemeinen eher lieb. Er hofft auch, dass er aus diesem Volke ein [illegible] gegen das wilde Umsinn schaffen wird.

Im November 1916. verkündet das Manifest der beiden Kaiser die Entstehung eines unabhängigen Königreiches Polen. Seine Westgrenze deckt sich mit der bisherigen Ostgrenze Deutschlands. Beide Teile Galiziens sollen in den Be-

[illegible] dieses [illegible] eingeschaltet werden. [illegible] Ostgrenze wird nicht bezeichnet. Man darf meinen, dass der polnische Beirat diese Grenze zukünftig selbst abstecken soll. Die Polen rechnen jedoch auf Litauen und Weissrussland, welche Länder als Polen bis zu seiner Teilung verbunden waren.

[illegible] Kraft Stoll, als er vor einem Jahre in Polen an der Spitze deutscher Truppen einrückte, erklärte einen Vortrag, in welchem er Polen "die [illegible] Seele in der [illegible] Polens" nannte. Diese Worte hatten im Bedürfnis behalten. Die Bedeutung der Polen zeigen nur den Weg der Jugendlichen [illegible]. [illegible] hat [illegible].

Im Anschluss der polnische Regentschaftsrat, die polnische Regierung und der vorläufige Staatsrat. Die polnische Regierung hat in Berlin ihren Vertreter, der bemüht ist für Polen und dessen Staatsrang die führenden deutschen Politiker zu gewinnen. Dies scheint auf dem besten Wege zu sein.

Der Generalgouverneur in Warschau Generalleutnant Beseler genießt eine allgemeine Achtung. Er ist [illegible], vernünftig und den Weise [illegible]. In Berlin gewinnen jedoch wieder die polenfeindlichen Ideen die Oberhand. Lukasdorff stellt gegen den polnischen Staat immer neue Vorbehalte. Die polnische Regierung in Warschau wird zu einer Fiktion. Ohne Abwarten bis sich die neuen Stimmungen der Polen fest gelegt haben, bis sie gelernt haben den deutschen Absichten Vertrauen zu schenken, ohne gehörige politische und propaganda Vorbereitung, wurde die Einberufung zum Militärdienst angestrebt, wobei nicht [illegible] ist, dass der polnische Beirat auch an der Westfront eingesetzt werden kann. Diese Gesprächen konnte die Vorsichtigkeit der Polen, die immer noch, - wenn auch ungerechtfertigt,-

[illegible]

land nicht bewegen. Da diese Bewegungen [illegible] war viel Mut und Tact erforderlich. Anstatt dessen wird die Verteidigung der Legionen und der sich formenden polnischen Fahrzeugabteilungen verlangt und dies im Sinne eines unbeugsamen Gehorsams für die deutsche Oberste Heeresleitung.

Die Polen [illegible] darin [illegible] die Absicht die polnischen Streitkräfte gegen die Entente und nicht nur gegen Russland zu verwenden. Die Legionen und die durch Deutschland geschaffene Polnische Wehrmacht werden [illegible] unpopulär. Piłsudski, der in die Zukunft blickt, ruft seine Soldaten auf, die bisher bestehenden Verbände aufzulösen. Es wird wieder ein Fehler begangen. Josef Piłsudski und sein Stabschef [illegible] werden in die Festung [illegible] gesteckt. Ihre Festnahme und Überführung fand gänzlich unerwartet statt. Dies weckt neue deutschfeindliche Stimmungen in Polen an und ruft bei den Legionen Empörung und [illegible] das Ende hervor. Der größte Teil der Legionäre [illegible] in [illegible] im [illegible] Konzentrationslager. Die [illegible] "Regierung Polens" und der formell gewürdigte "Regentschaftsrat" bleiben bestehen. Sie verlieren jedoch bei dem Volke den Rest ihres Ansehens.

Den heftigsten Schlag erlitt die sich gestaltende Mitarbeit der Polen mit den Zentralmächten durch den Frieden. "Frieden in Brest Litowsk", so der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Kühlmann sowie General Hoffmann das Deutsche Reich und der Ministerpräsident Graf Czernin Österreich vertreten. Es ist offenbar der Friedensschluss mit den Bolschewiken, an deren Spitze Trotzki steht. Die Verhandlungen [illegible] die endgültige Grenze in Polen nicht fest, die [illegible] Gegen von der polnischen [illegible] und [illegible] [illegible] für alle Fehler entrüstet das Volk und Heer, und noch schlimmer ist, schneiden sie aus [illegible]-Aspo-

en

vorausgegangen wären. Die Bismarcksche Zeit, die eine neue deutsche Psychik schuf, entschied auch für lange Jahre über die Einstellung der Polen. Beide Partner, beide Völker, die einer weiten Grenze entlang benachbart sind, konnten den chronischen politischen Streit nicht beilegen. Während des Weltkrieges hatten die Deutschen wiederum die Möglichkeit das Vertrauen der Polen zu gewinnen, was sie leider nicht erzielt haben. Die Polen konnten ihrerseits niemals ihrer Befürchtung los werden, dass die Deutschen als solche die Bekenner der polenfeindlichen Bestrebungen Bismarcks sind und es für immerdar bleiben werden. Also waren die beiden Völker, die auf ein ewiges nachbarliches Leben angewiesen sind, nicht fähig, dieses Leben in eine friedliche und schöpferische Miterbeit umzuformen. Und sie richteten ihre gemeinsame Front nicht gegen den Osten hin, obwohl dies für beide Teile höchst vorteilhaft gewesen wäre. Sie konnten sich in ihrer weiteren geschichtlichen Entwicklung, fast auf allen Gebieten, gegenseitig ergänzen. Statt dessen haben sie sich der Überlieferung der Zwietracht und des Kampfes preisgegeben. Weh uns, dass wir die Enkel sind!